Filmkultur : zu unserem Sonderheft

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **13 (1953)**

Heft 16-17: **Filmkultur**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54). Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166. Abonnementspreis: für Private Fr. 9.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 12.—, im Ausland Fr. 11.— bzw. Fr. 14.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

16/17 Okt./November 1953 13. Jahrg.

Inhalt

Filmkultur 57
Filmapostolat und Filmkultur im Blickfeld des Internationalen Katholischen Filmbüros 59
Formen der Filmkritik 63
Filmkultur — ästhetisch gesehen 64
Über die Kultur und den Film 69
Träger der Filmkultur 70
Statt einer Kritik ein Gutachten 73
Bibliographie 74
Kurzbesprechungen 78

Filmkultur

Zu unserem Sonderheft

«Filmkultur» ist ein Wort, das sehr viele im Munde führen, ohne sich immer recht bewußt zu sein, was sie damit sagen wollen. Es gibt filmkulturelle Verbände, filmkulturell interessierte Organisationen und Persönlichkeiten, filmkulturelle Bestrebungen von Seiten des Staates usw. Doch was genau darunter zu verstehen ist, ist nicht so leicht in einem Satz eindeutig zu fassen. Es mag darum nützlich sein, den nackten Begriff «Filmkultur» zu Beginn dieser Sondernummer anzuleuchten, kurz zu umschreiben und zu klären.

Man kommt dem Begriff zunächst einmal am besten dadurch näher, daß man sagt, was Filmkultur nicht ist.

1. Film-Kultur ist nicht gleichbedeutend mit Film-Geschäft. Das Film-Geschäft ist zwar die notwendige Vorbedingung, der materielle Boden, auf dem Film-Kultur erst möglich wird; ähnlich wie der Marmor oder die Leinwand und die Farben für den Künstler die materiell notwendigen Requisiten zur Verwirklichung eines Kunstwerkes sind, verhält es sich mit der Film-Wirtschaft: zur Schaffung des Filmkunstwerkes ist viel, ja bisweilen sehr viel Geld vonnöten, dieses Geld kann aber ebenso als Grundlage eines kulturell tiefstehenden Werkes wie eines

Kunstwerkes dienen. Die Film-Wirtschaft geht, richtig gelenkt, gewissermaßen mit der Film-Kultur eine Verbindung ein und wird dadurch zur Dienerin höherer, filmkultureller Werte; und zwar ist dies auf allen Stufen der Wirtschaft möglich, besonders bei der Produktion, aber auch beim Verleih und bei der Auswertung im Kinotheater.

2. Film-Kultur ist auch nicht identisch mit Film-Technik. Die reichen technischen Mittel eines modernen Studios können durch künstlerisch unfähige und kulturell uninteressierte Produzenten mißbraucht oder aber durch einen wahren Künstler in den Dienst eines kulturell wertvollen Filmes gestellt werden. Darum ist der Hinweis auf den Kostenaufwand eines Filmes in keiner Weise ein schlüssiger Beweis für den künstlerischen und kulturellen Wert des produzierten Streifens. Es ist bekannt, daß wahre Kunstwerke (wie z. B. die klassischen Filme von René Clair «Sous les toits de Paris» und «A nous la liberté») mit äußerst bescheidenen technischen Mitteln geschaffen werden mußten, während gewisse, mit Millionen-Aufwand gedrehte Monstrefilme in aller Welt mit Recht allgemeine Ablehnung von Seiten künstlerisch Anspruchsvoller gefunden haben und noch finden.

Film-Kultur ist eine geistige Qualifikation. Wir definieren sie hier als die Gesamtheit aller Bestrebungen, die darauf tendieren, den Film in seiner künstlerischen, geistigen, ethischen und menschlichen Aussage zu erfassen und zu fördern, m. a. W. das Geistige an ihm zu «kultivieren», zu pflegen. Film-Kultur ist auch das Endergebnis dieser Bestrebungen, der Zustand des geistig Erfaßt- und Geformtseins eines Filmes. Wir können den Begriff «Film-Kultur» füglich in Parallele setzen mit dem etwas leichter faßbaren Begriff «Wohn-Kultur». Damit in einem Hause oder in einer Wohnung von gepflegter Wohn-Kultur die Rede sein kann, genügt es nicht, daß die Möbel- und Ausstattungsstücke, wie z. B. die Bilder an den Wänden, sehr viel Geld gekostet haben. Die Einzelstücke der Ausstattung müssen vor allem zum Ganzen und untereinander in einem harmonischen, künstlerisch sinnvollen Zusammenhang stehen; sie müssen m. a. W. eine künstlerische, geistig durchdachte Einheit bilden. Uns allen ist im Gegensatz dazu der aufdringliche Wohn-Kitsch bekannt, wie ihn emporgekommene sog. Neureiche aufstellen mögen. Aehnlich verhält es sich mit dem Film: die Größe des materiellen Aufwandes ist im Grunde unwesentlich. Film-Kultur ist immer ein geistiges und künstlerisches Anliegen, und sein Ergebnis ist das Film-Kunstwerk oder doch der Film, in welchem ernstes künstlerisches Bemühen sichtbar wird, ob er nun Millionen gekostet hat oder nicht.

Echte Film-Kultur ist aber auch undenkbar ohne eine sittlich einwandfreie Haltung, denn auch das Ethische, Moralische gehört ebensogut wie das rein Künstlerische zu den geistigen Vorbedingungen eines kulturell bedeutsamen Werkes.

Der «Filmberater» hat sich immer in den Dienst einer so verstandenen Film-Kultur gestellt: unsere Filmbewertungen möchten auf kulturell be-

deutsame Werke aufmerksam machen und vor schlimmen Machwerken warnen. Dabei anerkennen wir einen Film als filmkulturell wertvoll nur dann, wenn er in seinem Inhalt wie auch in der Formgebung künstlerisch und moralisch befriedigt. Auch in unserem Textteil dürfen wir immer wieder auf filmkulturell bedeutsame Bestrebungen hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Verwirklichung aufzeigen.

Zu dieser Sondernummer über Film-Kultur haben wir, ohne für jede einzelne Aussage eine verbindliche Verantwortung übernehmen zu wollen, einige fachlich versierte Persönlichkeiten gebeten, ihre Gedanken zum Thema darzulegen. C. R.

Filmapostolat und Filmkultur im Blickfeld des Internationalen Katholischen Filmbüros

(Office Catholique International du Cinéma)

Filmapostolat und Filmkultur stehen zueinander in einem recht engen Verhältnis, aus dem sich für das erstere eine doppelte Notwendigkeit ergibt: Wir müssen für die Verbreitung einer echten, christlichen Filmkultur unter dem Kinopublikum Sorge tragen; sie ist unerläßliche Bedingung für ein fruchtbares Filmapostolat. Und wir müssen als Apostel des Films an der Förderung der Filmkultur als solcher, d. h. an der Weiterentwicklung des Kulturfaktors Film und an seiner wissenschaftlichen Durchdringung mitarbeiten; es ist dies eine der edelsten Aufgaben, zu denen wir Katholiken mitaufgerufen sind.

*

Was ließe sich nicht alles sagen über die notwendige Förderung einer gründlichen Filmkultur unter den von uns erfaßten Kinobesuchern? Wir betrachten dieselbe als einer der vordringlichsten Aufgaben des katholischen Filmapostolates.

Heben wir aus dem gesamten Fragenkomplex nur einige Aspekte hervor.

Unwiderruflich sind jene Zeiten starken Glaubens vorbei, wo ein bloßes Verdammungsurteil der Kirche genügte, um die Gläubigen vom Besuch einer ihnen nicht zuträglichen Veranstaltung abzuhalten. Und dennoch: wäre dies heute noch der Fall, wir dürften uns trotzdem mit dem bloßen Verbot der schlechten Filme nicht begnügen. Denn es enthalten auch die zulässigen Werke recht viele Elemente, die richtig verstanden werden müssen, sollen sie nicht in manchem Besucher Unheil stiften. Vor allem aber wird das Gute im Film nur der voll ausschöpfen können, der über eine echte Filmkultur im christlichen Sinn verfügt.

Es klingt weiten Kreisen immer noch ungewohnt, wenn man von Filmbildung, d. h. von einer Formation, einer Erziehung zum Filme spricht.